№ 255. Dienstag, den 1. November 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, den 31. Oktober.

Kaiser Wilhelm hat in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag gut und nur mit geringen Unterbrechungen geschlafen und ist gestern Morgen aufgestanden. Die Erkältung des Monarchen hat sich zum größten Theil gelegt. Das Allgemeinbefinden ist ausgezeichnet.

— Die Kaiserin, deren Befinden in der letzten Zeit vielfach getrübt war, hat nunmehr die Kur in Baden-Baden trotz der Ungunst der Witterung beendigen müssen und gedenkt, wie alljährlich, sich zunächst nach Koblenz zu begeben, um sich dort noch auszuruhen, bevor sie für den Winter nach Berlin zurückkehrt. — Die Kaiserin verläßt Baden-Baden am 31. Oktober und begiebt sich von dort um 11 Uhr Vormittags mittelst Extrazuges nach Koblenz.

— Der Kronprinz hat auf das Glückwunsch-Telegramm des schlesischen Provinzial-Landtages folgende Antwort ergehen lassen: „Ich danke dem schlesischen Provinzial-Landtage für die mir ausgesprochene theilnahmsvolle Gesinnung. Meiner fortschreitenden Genesung gemäß hoffe ich, mit Ablauf des Winters die Heimath als hergestellt wieder betreten und die Provinz, an welche mich so mannigfache Beziehungen knüpfen, begrüßen zu können."

— Am vergangenen Sonnabend hat auf der „Maihöhe" bei Steglitz die Grundsteinlegung zu einem Denkmal für den verstorbenen Generalfeldmarschall Prinzen Friedrich Karl stattgefunden. Die Feier hatte einen rein privaten Charakter. Selbst von den hierzu eingeladenen Krieger-Vereinen waren keine Deputationen erschienen.

— Zum Reichskommissar für die Ausstellung in Melbourne ist der kaiserl. Regierungsrath Wermuth (Berlin W. Wilhelmstraße 74) ernannt worden.

— Diese Woche stand, so schreibt das „Bln. Tagebl." in seiner heutigen Montagsausgabe, im Zeichen der Turiner Bankettrede Crispis. Der fortschrittliche Ministerpräsident des Königreichs Italien, welcher, ohne seinen Ueberzeugungen das Geringste zu vergeben, als öffentlicher Lobredner unseres Reichskanzlers und als Kronzeuge gleichsam für die außerordentliche Friedfertigkeit der deutschen Politik auftrat, bot dem europäischen Publikum ein vorher nie gesehenes Schauspiel. In der That, der alte Verschwörer, der Freund Garibaldis, der Umstürzler, welcher in Frankreich einst Jahre hindurch das bittere Brot der Verbannung gegessen, in der That, Crispi durfte wohl beanspruchen, als glaubwürdiger Eideshelfer angesehen zu werden, wenn er sich für die friedlichen Strebungen des Fürsten Bismarck vor allem Volke verbürgte. Mochte man ihn, den ehemaligen Vertreter des panlatinischen Gedankens, an der Seine immerhin der Undankbarkeit und der Fahnenflucht zeihen, mochte man an der Newa noch so scheel sehen zu dem offenen Bekenntniß seiner uneingeschränkten Deutschfreundlichkeit, das Abschiedswort Bismarcks an Crispi: „Wir haben Europa einen großen Dienst erwiesen," blieb darum nicht minder eine vollgiltige Wahrheit, und was das Schönste ist, Crispi durfte es seiner Nation ins Angesicht sagen, das Bündniß zwischen Deutschland und Italien konnte vollzogen werden, ohne daß die freisinnigen Grundsätze des Staatsmannes von jenseits der Alpen die mindeste Einschränkung zu erleiden brauchten.

— Herr Hobrecht, ein Führer der nationalliberalen Reichstags- und Landtagsfraktion, hat in einer durch die „National-Zeitung" veröffentlichten Zuschrift sich gegen das Kartellbündniß der Nationalliberalen mit den Konservativen für die Berliner Stadtverordnetenwahlen erklärt und am Schlusse seiner Zuschrift den Parteigenossen den Rath ertheilt, sich nicht „ohne Noth in bedenkliche Gesellschaft zu begeben". Diese Zuschrift wird nicht verfehlen, auch außerhalb Berlins überall Aufsehen zu erregen. Nicht aber etwa wegen der Berliner Stadtverordnetenwahlen, auf welche sich dieselbe bezieht. Denn ob die wenigen Hundert Nationalliberalen, welche überhaupt nur in Berlin vorhanden sind, bei den Stadtverordnetenwahlen so oder so stimmen, ist nicht für das Ergebniß dieser Wahl, sondern nur für die Nationalliberalen selbst von Interesse. Aber daß ein Führer der nationalliberalen Partei im gegenwärtigen Augenblick keinen Anstand nimmt, die konservativen Parteien als eine „bedenkliche Gesellschaft" zu bezeichnen, in die man sich ohne Noth nicht begeben dürfe, ist von mehr als blos pikantem Interesse. Die ganze innere Unwahrheit des Kartellverhältnisses zwischen Konservativen und Nationalliberalen bei den letzten Reichstagswahlen und im Reichstage selbst tritt damit drastisch zu Tage. Wie haben diese Kartellbrüder nicht fortwährend andere politische Parteien, insbesondere die Mitglieder der freisinnigen Partei persönlich angegriffen und verdächtigt! Nunmehr erklärt ein Kartellbruder dem andern: Du bist der beste Bruder auch nicht, und findet seine Gesellschaft so bedenklich, daß man ohne Noth sich in dieselbe nicht hineinbegeben kann. Ein nationalliberaler Führer spricht derart von den Verbündeten wie von einer anrüchigen politischen Halbwelt. Dieses Urtheil wird sogar noch besonders adressirt an die Berliner Konservativen, diese eigentliche Elite und Garde unter den Kartelltruppen. Und dabei trifft, wie die „Freisinnige Zeitung" treffend hervorhebt, dieser Ausdruck der Mißachtung nicht einmal in erster Reihe Personen wie Herrn Stöcker und dessen antisemitische Genossen. Herr Stöcker hatte sein Mißvergnügen über das neue Kartellverhältniß für die Gemeindewahlen schon Anfang Oktober in seinem „Deutschen Volksblatt" zu erkennen gegeben, das Komitee der Kartellvereinigung als ein selbstgewähltes bezeichnet und seinerseits den Nationalliberalen zu verstehen gegeben, daß er (der würdige Herr Stöcker) sie (die Nationalliberalen) für eine „bedenkliche Gesellschaft" halte. Die Zuschrift des Herrn Hobrecht hat übrigens noch eine besondere Bedeutung gegenüber dem Fürsten Bismarck. Die Anschuldigungen der Konservativen gegen die städtische Verwaltung, daß dieselbe von einem „Fortschrittsring" beherrscht werde und bei den politischen Wahlen einer Partei auf Kosten der anderen Vorschub leiste, sind ja ursprünglich nicht hervorgegangen aus der konservativen Partei selbst. Letztere hat nur wiederholt, was der Reichskanzler im Jahre 1880 und 1881 darüber im Reichstage ausgeführt hat. Im Gegensatz zu jenen Anschuldigungen des Reichskanzlers, welchen die „Nordd. Allg. Ztg." bis in die letzten Tage hinein fortgesetzt Ausdruck verliehen hat, erklärt nun der frühere Oberbürgermeister von Berlin, Herr Hobrecht, auf Grund seiner persönlichen Erfahrung und eigenen Sachkenntniß: „Sachliche Gründe zu einer generellen Bekämpfung der jetzigen städtischen Verwaltung liegen keineswegs vor . . . . Die Beschuldigung, daß die Kommunalverwaltung als solche bei den politischen Wahlen einer Partei auf Kosten der anderen Vorschub leiste, ist unerwiesen . . . . . Die Majorität in Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung ist bemüht, sich von Parteirücksichten frei zu halten und erst die Agitation der „Bürgerpartei," d. h. die antisemitische Agitation ging darauf aus, durch Hineintragung eines tendenziösen Gegensatzes unser kommunales Leben unter eine Parteiherrschaft zu bringen."

— Die Verbesserung der Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz soll, wie jetzt offiziös mitgetheilt wird, beschleunigt werden. Die Ausführungsbestimmungen zum § 11 des Gesetzes, welche die im Interesse des Verkehrs wünschenswerthe einheitliche Preisbildung hindern, sollen nach einem von dem Reichskanzler an den Bundesrath gerichteten Antrage, mit welchem dieser sich bereits in der nächsten Woche beschäftigen werde, dahin ergänzt werden, daß die Abfertigung des Branntweins in der Brennerei auf den Antrag des Brennereibesitzers nach dem Abgabesatze von 0,70 Mk. erfolgt und dem Brennereibesitzer, falls er gleichzeitig beantragt, die zur Abfertigung gestellte Menge Branntwein auf die zum niedrigeren Abgabensatz herzustellende Jahresmenge in Anrechnung zu bringen, als Ausgleich ein „Berechtigungsschein" ertheilt wird. Dieser Berechtigungsschein würde übertragbar sein und jedem Inhaber die Befugniß gewähren, gegen Abgabe des Scheines eine entsprechende Menge mit der höheren Verbrauchsabgabe belasteten Branntweins zu dem niedrigeren Abgabesatze in den freien Verkehr zu bringen. Als Beweis der Rücksichtnahme der Finanzverwaltung auf die Interessen und Wünsche der Produzenten und Händler wird dann angeführt, daß der Finanzminister an sämmtliche Provinzialsteuerdirektoren eine Verfügung erlassen habe, in welcher es heißt: „Bei der großen Wichtigkeit, welche die Aufrechterhaltung der inländischen Rektifikations-Industrie für das gesammte Brennereigewerbe hat, mache ich Ihnen zur Pflicht, von der Ihnen ertheilten Ermächtigung einen so weiten Gebrauch zu machen, als dies mit der steuerlichen Sicherheit irgend vereinbar erscheint. Sie wollen ferner dafür Sorge tragen, daß an den Ihnen unterstellten Amtsstellen von der Befugniß, für die Verbrauchsabgabe von dem unter Steuerkontrole auf dem Transport befindlichen Branntwein Sicherheit zu verlangen, sowohl in den Fällen, wo Rektifikationsanstalten, als in denjenigen, wo Brennereibesitzer oder Handeltreibende die Haftung für die Verbrauchsabgabe tragen, ein möglichst eingeschränkter Gebrauch gemacht werde. Ich empfehle dabei dringend, im Allge-

Feuilleton.

Lebendig todt.

Roman von J. von Boettcher.

17.) (Fortsetzung.)

Ehe der Zug noch viele Meilen von Chicago entfernt war, hatte Vivian in dem Salonwagen, in ihrer nächsten Nähe eine Dame bemerkt, deren Aeußeres sie lebhaft interessirte. Es war nicht deren Schönheit allein, die sie anzog, sondern der kummervolle Ausdruck ihrer Züge, welcher Vivian's Theilnahme erweckte. Die Fremde war noch jung, nicht älter wie Vivian selbst und ihr in Wuchs und Hautfarbe, sowie in der Farbe des Haares und der Augen gleich.

„Wer sie auch sein mag, sie hat gelitten," dachte Vivian theilnahmsvoll, und weil die schlanke, zarte Gestalt in tiefe Trauer gekleidet, und ein Trauring auf dem vierten Finger ihrer weißen linken Hand glänzte, war sie überzeugt, daß die schöne Fremde erst kürzlich zur Wittwe geworden.

„Giebt es einen größeren Schmerz, wie seinen geliebten Gatten zu verlieren," fragte sie sich und dachte und hoffte, daß Frank sie vermißt haben würde, und sich freuen werde, sie wieder zu haben. Dann kehrten ihre Gedanken wieder nach Chicago und dem frischen Grabe zurück, auf dem sich bald ein Denkmal erheben würde, mit dem Namen Farnum, und dann, während ihr die Thränen in die Augen traten, dachte sie an ein anderes kleines Grab; und fragte sich, ob die Blumen, die sie darauf gepflanzt, auch gewachsen seien. Immer aber kehrten, trotz aller dieser Gedanken, ihre Blicke auf die schwarzgekleidete Fremde zurück. Die anderen Reisenden hatten es sich für die lange Reise so bequem wie möglich gemacht. Sie unterhielten sich mit einander, und Diejenigen, welche an der Unterhaltung nicht Theil nahmen, vertieften sich in ihre Bücher und Zeitschriften.

Vivian selbst hatte eine Menge Bücher und Journale, aber die Eigenthümerin des Gesichtes, das sie so mächtig anzog, hatte weder Buch noch Zeitung, um die lange Zeit der Reise zu tödten. Sie saß still, die Hände gefaltet und schaute zum Fenster des Wagens hinaus. Für Vivian hatte die Haltung und der trauervolle Blick der Fremden etwas unendlich Ergreifendes. Sie kannte sie nicht, aber sie fühlte, daß sie traurig und verlassen sei, und einer plötzlichen Regung folgend, beugte sie sich vor und legte eine Zeitschrift auf die gefalteten Hände der Dame.

„Würde es Ihnen nicht Vergnügen machen, ein wenig zu lesen?" sagte sie freundlich, „eine Eisenbahnfahrt ist so ermüdend, wenn man allein ist und nichts hat, was Einen zerstreut."

Mit wenigen Worten und einem dankbaren Blicke dankte die Fremde und schien eine kleine Weile eifrig eine der in dem Blatte enthaltenen Erzählungen zu lesen.

Bald aber wendete sie sich an Vivian mit einer Frage in Bezug auf New-York, welche deutlich ihre Unkenntniß der großen Stadt, welche das Ziel ihrer Reise zu sein schien, verrieth. Vivian gab ihr, so genau sie vermochte, die gewünschte Auskunft und fügte tröstend hinzu:

„Sie brauchen sich aber nicht zu ängstigen, denn sicher werden Ihre Freunde Sie in New-York am Bahnhofe erwarten und Alles für Sie besorgen."

„Ich habe dort keine Freunde."

Dies wurde so einfach und tief traurig erwidert, daß Vivian nicht umhin konnte, im herzlichen Tone zu sagen:

„Seien Sie unbesorgt, ich wohne in New-York, und werde Alles für Sie thun, was in meinen Kräften steht."

Die Augen der Fremden füllten sich mit Thränen.

„Wenn Sie wüßten, wie gänzlich verlassen ich dastehe!" sagte sie.

„Können Sie sich mir nicht anvertrauen?" fragte Vivian theilnahmsvoll.

Es war die alte, doch ewig neue Geschichte, welche die Fremde zu erzählen hatte, die aber nichts desto weniger Thränen des innigsten Mitgefühls in Vivian's Augen lockte.

Ihr Name war Aubrey Verral, sie war zweiundzwanzig Jahre alt, und die Tochter eines armen Predigers von guter Familie in Hertfordshire, in England. Ihre Mutter war gestorben, als sie acht Jahre alt war, und fünf Jahre später hatte ihr Vater sich wieder verheirathet. Es wäre weit besser für ihn und seine kleine Tochter gewesen, wenn er Wittwer geblieben wäre. Bald genug sah er seinen Irrthum ein und diese Erkenntniß verbitterte seine letzten Lebensjahre, Aubrey war neunzehn Jahre alt, als auch er starb.

Drei Monate ungefähr vor seinem Tode hatte Aubrey die Bekanntschaft Herbert Verrall's gemacht, der von London herüber gekommen war, um einige Freunde zu besuchen. Obgleich kein Wort von Liebe zwischen ihnen gewechselt worden, hatte er Aubreys Herz gewonnen. Als er wieder nach Hertfordshire kam, fand er sie in tiefe Trauer um den Verlust ihres Vaters, und auf dem Punkte, eine Stelle als Erzieherin anzunehmen. Es war da, wo er ihr sagte, daß er sie von dem Augenblick an geliebt habe, wo er sie zuerst gesehen und sie fragte, ob sie sich ihm zu eigen geben und sich seiner Liebe und seinem Schutze anvertrauen wolle. Sie war so tief bekümmert und verlassen und liebte ihn so innig, daß sie seinen Wünschen nachgab und in eine sofortige Heirath willigte.

Sie wußte, daß seine Eltern schon lange todt und daß er bei einem unverheiratheten Onkel lebte, aber sie wußte nicht, daß dieser Onkel ein eigensinniger, herrschsüchtiger und exzentrischer Mann war und daß er schon über die Zukunft seines Neffen bestimmt hatte. Er war höchlich erzürnt über die Heirath und weigerte sich, Herbert zu sehen, noch irgendwie etwas mit ihm gemein zu haben, und schrieb ihm einen Brief, dessen Inhalt Aubrey nie erfuhr, der aber ihren Gatten empörte außerdem machte er ein neues Testament zu Gunsten milder Stiftungen.

(Fortsetzung folgt.)

meinen den Gesichtspunkt festzuhalten und den untergebenen Amtsstellen einzuschärfen, daß die Verwaltung bei aller Verpflichtung zur Wahrung des fiskalischen Interesses, jedes thunliche Entgegenkommen zu üben hat, um die mit der Ausführung des Gesetzes nothwendig verbundenen Härten zu mildern und das Einleben in die neuen Verhältnisse zu erleichtern."

— Die geprellten Nationalliberalen in Sagan-Sprottau führen in der „National-Zeitung" bittere Beschwerde über die konservativen Kartellbrüder. Die Art und Weise, wie in Sagan-Sprottau das Kartell seitens der Konservativen gehandhabt worden sei, werfe ein eigenthümliches Licht auf dieselben. Der nationale Amtsrath Reinecke war nach gemeinschaftlichen Berathungen von Vertretern der Kartellparteien als Kandidat derselben für den Reichstag und den Landtag definitiv aufgestellt worden. Es war bekannt, daß Herr Reinecke nur für eine Doppelkandidatur zu haben war. Man hätte von seiner Aufstellung als Kandidat für den Reichstag konservativerseits gänzlich absehen müssen, wenn man ihm nicht auch gleichzeitig das Mandat für den Landtag hätte übertragen wollen; man sah aber von seiner Kandidatur für den Reichstag nicht ab und es mußte demzufolge als selbstverständlich gelten, daß die Herren Konservativen auch bei der Landtagswahl für Herrn Amtsrath Reinecke eintreten würden. Es habe daher überraschen müssen, daß die Konservativen plötzlich 4 Tage vor der Landtagswahl den Grafen zu Dohna als Kandidaten proklamirt hätten. In anderen Wahlkreisen sind die Konservativen in ähnlicher Weise verfahren.

— In Stuttgart kam in diesen Tagen der Privatbeleidigungsprozeß eines Majors (von Schmidt) gegen einen Privatmann (Buchdruckereibesitzer Rühling) zur Entscheidung. Letzterer hatte sich auf dem Stuttgarter Rathhause im Bauschamte vor dem Stadtbürgermeister und den Zeugen geweigert, den Kläger mit „Herr Major" anzureden, sondern ihn nur als Herr S. bezeichnet. Der Rechtsanwalt des Klägers wollte zwar die Offiziersehre nicht anders angesehen haben, als die bürgerliche Ehre im Allgemeinen, aber jene sei „leichter verletzt" und daher müsse der Offizier „unbedingt und auf's Peinlichste" darauf sehen, daß ihr nicht, wie durch die Titelverweigerung geschehen, zu nahe getreten werde. „Die Ehre des Offiziers sei jene Standesehre, welche unsere Armee zusammenhält, die heilig gehalten werden müsse." Das Gericht sprach den Angeklagten frei; die Verweigerung des Titels sei keine Beleidigung, weil damit ein Angriff auf den sittlichen Werth des Klägers nicht verbunden sei. Das Verhalten des Beklagten sei taktlos, aber nicht injuriös. Im Urtheil wurde ausdrücklich bemerkt, daß es einen Unterschied in der Ehre und in Menschen nicht gebe, deren Ehre leichter oder schwerer verletzbar sei.

Ausland.

Petersburg, 30. Oktober. Nach einem Privattelegramm der „Pos. Ztg." theilen hiesige Zeitungen mit, daß das Finanzministerium beabsichtigt, nur für solche Länder die Eingangszölle zu erhöhen, welche den Zoll auf russisches Getreide erhöhen wollen. In dieser Richtung erhalten englische, holländische und schwedische Artikel und Waaren 20 Prozent und französische 10 Prozent Nachlaß, wenn sie unter der Flagge der erwähnten Länder oder unter russischer eingeführt werden. — Eine für die russische Gesetzgebung bezeichnende Nachricht erhält die „Frkf. Ztg." aus Petersburg. Danach haben die dortigen Antisemiten-Blätter von der Zensurbehörde ein Zirkular erhalten, wonach ihnen verboten wird, die Semitenfrage überhaupt zu berühren und das Wort Shid d. h. Jude hetzerisch zu gebrauchen. Dieses Verbot wird durch finanzpolitische Rücksichten erklärt und als von dem Finanzminister Wischnegradsky ausgehend bezeichnet.

Wien, 30. Oktober. Der Kaiser erwiderte auf die Ansprache des Delegationspräsidenten, er könne mit Befriedigung darauf hinweisen, daß die auswärtigen Beziehungen der Monarchie unverändert günstige und erfreuliche seien. Die Regierung verfolge beharrlich Erhaltung des Friedens und sei bestrebt, den auf Verträgen beruhenden Rechtszustand zu erhalten, was nicht nur Anerkennung, sondern auch gewichtige Unterstützung finde. Leider sei zu seinem lebhaften Bedauern die bulgarische Frage noch nicht abgeschlossen, er hoffe jedoch, dieselbe werde, ohne daß dieselbe ihren lokalen Charakter verliere, schließlich so gelöst werden, daß sie die zulässigen Wünsche Bulgariens in Einklang mit den europäischen Verträgen und Interessen bringe. Wenn auch Europa fortwährend von den Gefühlen der Unsicherheit beherrscht werde und dies die Regierung zwinge, in der Fürsorge für die Wehrkraft der Monarchie sich nicht überflügeln zu lassen, so sei doch die Annahme berechtigt, daß es den eifrigen Bemühungen und dem engen Zusammenschließen der für die Erhaltung des Friedens eintretenden Mächte gelingen werde, jede Friedensstörung auch ferner hintanzuhalten. Zur Fortsetzung der in diesem Jahre begonnenen Neubewaffnung des Heeres werde die Kriegsverwaltung die erforderlichen Mittel für nächstes Jahr in erhöhtem Maße beanspruchen müssen, wogegen sie aber bemüht war, die Mehrforderung durch die zulässigen administrativen Maßregeln möglichst herabzumindern. Die Auslagen für die Bosnische Verwaltung werden auch in diesem Jahre aus den eigenen Einkünften gedeckt und so sei eine weitere Herabminderung der für die Truppen in Bosnien und der Herzegowina erforderlichen Kredite in Aussicht genommen.

Paris, 29. Oktober. Die „Republique francaise" enthält folgende Note: Es würde kindisch sein zu leugnen, daß wir seit 48 Stunden eine politische Krisis von außerordentlicher Schwere durchmachen. Der Staatschef konnte nicht gegen den Untersuchungsantrag gleichgiltig bleiben, der, von einem bonapartistischen Deputirten eingebracht, hauptsächlich gegen ein Mitglied seiner Familie gerichtet ist. Er hat zuerst untersucht, in welchen Punkten der öffentlichen Meinung Genugthuung zu geben ist. Nachdem eine doppelte Genugthuung gewährt worden, hat er seine Absicht nicht verhehlt, den Antrag Cuneo d'Ornano nicht anzunehmen. Der Präsident ist mit Recht der Ansicht, daß die Annahme dieses Vorschlages vor allem nicht nur einen schweren Angriff gegen das Prinzip der Trennung der Gewalten einschlösse, sondern auf ihn selbst in seiner Würde abziele. Es sei gleichgiltig, ob das auf direktem oder indirektem Wege geschehe. Der Staatschef nimmt die Untersuchung in der Form, wie sie vorgeschlagen und motivirt worden, nicht an. Noch hat die Kammer ihre vollständige Unabhängigkeit; die republikanische Majorität ist frei, die von Cuneo d'Ornano geforderte Untersuchung zu votiren; sie kennt aber heute die Folgen der Annahme. Mit der Präsidentenkrisis ist natürlich die Kabinetskrisis verquickt. Vielfach wird geglaubt, Rouvier würde die Vertrauensfrage stellen. Das Schlimmste ist zu erwarten, wenn auch das Kabinet gestürzt wird. — Das „Evenement" sagt, wenn der Präsident der jungen Republik unter der Anklage der Bestechung und Unredlichkeit fiele, so würde er die Republik selbst in seinen Sturz verwickeln. — Der „Voss. Ztg." wird telegraphirt: Grevy hatte gestern eine lange Unterredung mit Rouvier und dem Senats-Vorsitzenden Leroyer. Unterrichtete versichern, er habe Rouvier bestimmt erklärt, zurückzutreten, wenn die Kammer nach Cuneos Antrag eine parlamentarische Untersuchung beschlösse. Diese Untersuchung wäre nach seiner Auffassung ein Eingriff in die Befugnisse der Rechtspflege und zugleich das denkbar beleidigendste Mißbilligungsvotum gegen ihn selbst. In Abgeordnetenkreisen erregt diese Wendung der Dinge Bestürzung. Die Einen erklären, die Kammer könne nicht mehr zurückweichen, nachdem sie die Dringlichkeit des Cuneo'schen Antrages bewilligt, doch müsse man Grevy beweisen, daß man nichts gegen ihn habe. Die Rechte ist anscheinend erfreut über die Verlegenheit, in welche sie die Regierung und die Mehrheit gebracht hat. Die äußerste Linke wiegelt durch den Mund der „Laterne" ab. Das Blatt beschwört fast mit denselben Ausdrücken wie „Republique française" die Radikalen, sich zu besinnen und die Untersuchung nicht zu bewilligen, da sonst ein Chaos und der Bürgerkrieg drohen würden. — Der Ausschuß für den Cuneo'schen Antrag beschloß, den Bericht möglichst rasch zu erstatten. Zur Plenarberathung kann der Bericht wegen des Allerheiligen-Feiertages trotzdem nicht vor Donnerstag kommen. Ueber die Haltung der Regierung, namentlich ob sie die Annahme des Antrages unter Stellung der Kabinetsfrage bekämpfen wird, ist noch nichts bekannt. Wilson läßt mittlerweile ankündigen, daß er aus dem Elysee-Palast ausziehe. Die ihm feindlichen Blätter erklären, die Rückzahlung von 40 000 Frcs. an den Staatsschatz sei wohl ein Schuldgeständniß, aber keine Sühne und dürfe die gerichtliche Verfolgung nicht verhindern. — Die Kommission für die Vorberathung des Antrages Cuneo beschloß einstimmig die Nothwendigkeit der parlamentarischen Untersuchung der Ordens- 2c. Affäre. — Wie die „Justice" mittheilt, hatte Grevy eine Unterredung mit Rouvier, Leroyer und Floquet, welche versicherten, viele von den Deputirten, welche der Dringlichkeit des Antrages Cuneo beistimmten, beabsichtigten bei dem späteren Votum über die Enquete durchaus nicht, den Präsidenten in eine schwierige Lage zu bringen. Grevys Schwiegersohn Wilson wurde interviewt und erklärte zu der ihm als Eingeständniß seiner Schuld ausgelegten Zahlung der 40 000 Franks Porto-Ersatz Folgendes: Mehrere Zeitungen haben die Ziffer meiner Korrespondenz seit 1881 auf 200 000 Briefe angegeben, was zu 15 Zentimes berechnet, 30 000 Franks machen würde. Für alle Fälle habe ich 10 000 Franks mehr geschickt. Von der Uebersendung der Summe habe ich meinem Schwiegervater aus Hochachtung Kenntniß gegeben, aber ich habe nicht vorher seinen Rath eingeholt. Wenn mich nicht der Respekt vor dem Präsidenten zurückgehalten hätte, würde ich dem Fiskus auch die Mobiliarsteuer für die Zeit, welche ich im Elysee wohnte, übersandt haben. Ich habe das Elysee bewohnt, weil ich dort eine Art Kabinetschef Grevys war. Das Oeffnen und die Erledigung seiner Korrespondenz besorgte ich gemeinsam mit der Tochter des Präsidenten. Ich habe mich natürlich des Stempels des Präsidenten hierfür bedient, von dem mehrere Exemplare vorhanden sind und deren sich verschiedene Personen bedienten. Freilich hatte ich dafür die Verantwortlichkeit. (D. Z.)

London, 30. Oktober. Die Aufregung unter den englischen Arbeitern dauert an. Am Freitag fanden abermals große Ansammlungen beschäftigungsloser Arbeiter in London auf Trafalgar Square statt. Eine Deputation der Arbeiter begab sich zu dem Rathe des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und verlangte in dringlicher Weise Arbeit. Der Rath versprach, der Deputation bis zum nächsten Montag Antwort zukommen zu lassen.

Madrid, 29. Oktober. Nachdem durch Dekret vom 27. d. angeordnet war, daß die Einfuhr ausländischen Alkohols nur bei Zollämtern erster Klasse stattfinden darf, wird durch einen in der heutigen amtlichen „Gazeta" enthaltenen königlichen Erlaß verfügt, daß, sobald das Dekret vom 27. d. zur Ausführung gebracht sein wird, der Erlaß vom 30. September d. J. betreffend die für deutschen Alkohol erforderlichen Bonifikations-Atteste aufgehoben wird.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 30. Oktober. Vorüberfahrende fanden am verflossenen Freitag gegen Abend auf der Landstraße von Jablonowo nach Dt. Szczepanken einen Bewohner der letztgenannten Ortschaft arg an seinem Körper verletzt und mit Wunden bedeckt; der Verwundete gab an, in Jablonowo 51 Mk. erhalten zu haben und auf dem Wege nach Hause von einem Menschen, welcher die Empfangnahme des Geldes gesehen haben mußte und dessen Aussehen er genau beschrieb, mit einem Zaunpfahl schwer verwundet zu sein; ihm sei nicht nur das Geld sondern auch Ueberzieher und Stiefeln geraubt; kurz nach dieser Erklärung starb der Mann. Der Raubmörder wurde gestern früh auf dem Bahnhof Jablonowo von einem Gensdarmen ergriffen; er soll ein Mensch aus Gr. Brzodzaw sein.

i **Briesen,** 29. Oktober. Reicher Flaggenschmuck in unserer Stadt kündigte uns heute ein für unsere Stadt denkwürdiges Ereigniß an. Es fand nämlich die erste Kreistagssitzung statt. In derselben wurden die Herren Hartwich-Prussy, von Gostomski-Briesen, von Kayserling-Lissewo, Rotermundt-Schönsee, Schulz-Arnoldsdorf und Temme-Schönsee in den Kreisausschuß und die Herren Kayserling und Hartwich außerdem zu Kreisdeputirten, sowie zu Provinziallandtagsabgeordneten gewählt.

Elbing, 30. Oktober. Einen ungewöhnlich hohen Preis erzielte für seine Besitzung in Pr. Rosengart Herr E. Horn. Er erhielt für eine Hufe vier Morgen kulmisch 35 000 Mark, also pro Morgen weit über 1000 Mark. Nicht unerwähnt dürfen wir aber lassen, daß in dieser Gegend vorzugsweise Milchwirthschaft betrieben wird. (K. H. Z.)

O. **Dt. Eylau,** 30. Oktober. Wiederum ist durch allzu großen Jagdeifer hier in der Nähe ein bedauerlicher Unglücksfall passirt. Am Freitag früh pürschte der Besitzer M. aus Kl. Radem im Walde auf Rehe und verwundete dabei den Käthner Knuth. M. hielt nämlich den während der Morgendämmerung durch den Wald gehenden K. für ein Reh und feuerte auf denselben sein Gewehr ab. Die Verwundung soll nicht lebensgefährlich sein. Der Lehrerverein von Dt. Eylau und Umgegend hielt gestern seine jährliche Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Rüster (Vorsitzender), Winkler (stellvertretender Vorsitzender), Hoffmann (Schriftführer), Sordei (stellvertretender Schriftführer) und Thiede (Kassirer). Sodann hielt Herr Borrmann-Peterkau einen Vortrag über den „Schreibunterricht." Für die nächste, am 26. Novbr. cr. abzuhaltende Sitzung meldeten Vorträge an: Hr. Sordei über „die Bedeutung des Jugendspieles für die Erziehung" und Hr. Lettau über „die Vorbereitung des Lehrers für den Unterricht." Die Versammlung beschloß einen Fragekasten einzurichten. — In der verflossenen Woche revidirte Herr Oberregierungsrath Schweder aus Marienwerder in Begleitung des Herrn Kreisschulinspektors Zopf von hier die Landschulen der Umgegend.

↑ **Mohrungen,** 30 Oktober. Hier ist ein Verein zur Förderung der Obstbaum- und Bienenzucht gegründet. — In der Nacht vom 28. zum 29. d. Mts. brannte dem Besitzer Gribkowski in Paradies eine Scheune und ein Stall mit sämmtlichem Einschnitt nieder. Es liegt gehässige Brandstiftung vor.

Rastenburg, 30. Oktober. Ueber den Werth des elektrischen Lichts finden wir in der „Rastb. Z." folgende Notiz: Am 19. d. cr. erlosch plötzlich das elektrische Licht auf unsern beiden Märkten. Durch zu starken elektrischen Strom ward ein bleierner Verbindungsdraht geschmolzen und dadurch die Leitung aufgehoben. Nach einer halben Stunde war jedoch der Schaden reparirt und die Lampen leuchteten so gut wie vorher. Donnerstag dagegen brannten die Lampen, einer Störung in der Leitung wegen, garnicht.

Königsberg, 30. Oktober. Am 18. und 25. d. Mts. fanden auf dem königlichen Oberlandesgerichte vor dem Herrn Senatspräsidenten Casper Referendarienprüfungen statt. Zu jeder derselben hatten sich, nach der „K. H. Z.", sechs Kandidaten gemeldet, von welchen nur einer, und zwar am 18. d. Mts., das Examen nicht bestand.

Stallupönen, 30. Oktober. Am Mittwoch, den 26. d. Mts., erhielt ein hiesiger Handelsmann durch die Post einen Geldbrief, welcher 100 Rubel enthalten sollte. Bei Eröffnung des Briefes, wurde der 100-Rubelschein nicht vorgefunden, bei genauer Besichtigung des Kouverts indeß wahrgenommen, daß dasselbe geöffnet und dann wieder sehr fein zugeklebt war. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Bromberg, 30. Oktober. In der letzten Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der Bäckermeister Christian Jäschke von hier wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes zu verantworten. Der Angeklagte pflegte seit längerer Zeit die in seinem Backlokale nicht zum Verkauf gelangte, alt gewordene Backwaare theils auf dem Ofen, theils auf dem Boden aufzubewahren. Die auf diese Weise angesammelte Backwaare verdarb durch das monatelange Lagern und wurde zum Theil vom Schimmel überzogen und durchsetzt. Im Februar d. J. hatte dann der Angeklagte begonnen, diese verdorbene Backwaare in seinem Bäckereibetriebe zu verwerthen. Zu diesem Zwecke weichte er täglich eine Quantität derselben in Wasser auf und rieb diese aufgeweichte Waare durch einen Sieb in das zur Herstellung von Hefenbrot und Salzkuchen bestimmte Mehl. Die aus diesem Mehl gewonnene Waare wurde darauf als frische an die Kunden verkauft. Der Angeklagte hat somit Nahrungsmittel in Verkehr gebracht, welche für die Gesundheit der Konsumenten leicht verderbliche Folgen haben konnten. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten und derselbe wurde demnach zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, ferner wurde auf Einziehung der verdorbenen Backwaare und Publikation des Erkenntnisses in den hiesigen Zeitungen erkannt. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate beantragt. (O. P.)

× **Gnesen,** 30. Oktober. Herr Landrath Nollau hat am 27. d. Mts. sein 25jähriges Jubiläum als Landrath unseres Kreises gefeiert. Dem Jubilar sind seitens der Königl. Staatsregierung, der Bewohner der Stadt und des Kreises vielfache Ovationen dargebracht worden.

Lokales.

Thorn, den 31. Oktober.

— [Jubiläum.] Herr Professor Dr. Hirsch begeht morgen sein 50jähriges Doktorjubiläum. Herzliche Glückwünsche dem hochgeehrten Jubilar! — Herr Hirsch ist, wie selten Jemand, während seines bisherigen Lebens jeder Zeit ein Pfleger, Förderer und Schützer des deutschen Gesanges, besonders des deutschen Männergesanges gewesen. Er hat viele Jahre die hiesigen Gesangvereine geleitet, er ist vieljähriger Vorsitzender des westpreußischen Sängerbundes gewesen und ist heute noch Ehrenmitglied desselben Wo es gilt, den deutschen Männergesang zu pflegen, steht Herr Professor Dr. Hirsch stets obenan und seiner hervorragenden musikalischen Begabung ist es zu danken, daß die Vereine ihren Zweck stets würdig erfüllt haben. Das erkennen auch die Männergesangvereine unserer Stadt und der Mocker an, ihrem Meister veranstalten sie heute Abend im Viktoria-Saale einen Kommers, an dem auch Freunde des Gesanges und die Verehrer des Jubilars theilnehmen können, wenn sie durch einen Sänger eingeführt sind.

— [Eisenbahn-Betriebseröffnung.] Von der im Bau begriffenen Eisenbahn Allenstein-Soldau bezw. Illowo soll die Theilstrecke Allenstein-Hohenstein am 15. November d. Js. dem Betriebe übergeben werden.

— [Der Vorstand des Emeriten-Unterstützungs-Vereins für die Volksschullehrer der Provinz Westpreußen] hat vor Kurzem an 25 Emeriten 1408 Mk. vertheilt.

— [Zum Bau der Uferbahn.] Es sind uns neuerdings vielfach Zuschriften zugegangen, welche sich mißbilligend darüber aussprechen, daß der Bau der Uferbahn nur langsam fortschreitet. Nachdem Seitens der Stadt und auch Seitens des Herrn Eisenbahnministers die Mittel zum Bau der Bahn längst bewilligt, und die betreffenden Verträge von allen in Betracht kommenden Behörden genehmigt sind, hätte, so wird ausgeführt, der Bau energisch in Angriff genommen und danach gestrebt werden müssen, schon im jetzigen Herbst, wo der Güterverkehr stark ist (reiche Ernte, Betriebseröffnung der Zuckerfabriken in Kulmsee und Schönsee),

die Bahn dem Verkehr zu übergeben. Unbegründet sind diese Zuschriften nicht, denn von der Uferbahn erwarten unsere sämmtlichen Gewerbtreibenden Vortheile und es liegt nahe, daß, nachdem nunmehr nach fast 10jährigen Verhandlungen die schon lange vorher hier gewünschte Verbindung der Weichsel mit der Eisenbahn soweit beschlossen ist, daß es nur noch des Baues bedarf, Wünsche nach einer Beschleunigung desselben laut werden. Die Ausführung des Unterbaues liegt der Stadt ob. Täglich sieht man hierbei Arbeiter beschäftigt, Wege werden gerade gelegt und neugepflastert, die „schiefe Ebene" vor dem Schankhause I verschwindet immer mehr, man erkennt die Linie der Uferbahn, aber auf der Strecke vom Tunnel bis zum finsteren Thor ist noch garnichts geschehen und auf der anderen Strecke harren noch viele, viele Arbeiten ihrer Beendigung. Man meint, daß, wenn die Arbeiten nur in bisheriger Weise gefördert werden, bis zur Eröffnung der Uferbahn noch viele Zeit vergehen wird. Vielleicht ist das zutreffend, die städtische Bauverwaltung trifft hierbei aber keine Schuld. Es fällt schwer, Arbeiter und namentlich Fuhrwerke für die Zwecke der Uferbahn zu gewinnen. Die Arbeiter sind für den Winter bei den Fortbauten engagirt, sämmtliche Fuhrwerke finden jetzt und wahrscheinlich auch während des Winters lohnenden Verdienst bei der Abfuhr von Feldsteinen vom Weichselufer nach den Forts. Große Mengen dieser Steine liegen noch am Ufer und täglich treffen neue Kahnladungen stromauf und stromab ein. — Unter dem Mangel an Fuhrwerken leiden auch unsere Gewerbetreibenden im hohen Maße. Die Be- und Entladefristen sind von der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg von 12 auf 6 Stunden herabgesetzt worden. Bei dem Mangel an Fuhrgelegenheiten, bei der schwierigen Passage zwischen Stadt und Bahnhof (Eisenbahnbrücke, aufsteigender Weg zu derselben) ist es hier in den seltensten Fällen möglich, diese Ladefrist einzuhalten, ganz unmöglich ist dies aber, wenn Benachrichtigungen über Eingang von Gütern dem Empfänger erst in den Vormittagsstunden zugehen, da zu dieser Zeit ein Lastfuhrwerk überhaupt nicht aufzutreiben ist. Den Königl. Eisenbahnbetriebsämtern ist, soweit wir erfahren haben, gestattet worden, bei Bemessung der Ladefristen örtliche Verhältnisse zu berücksichtigen, daß dies in unserem Ort der Fall sein wird, darf wohl bei dem Entgegenkommen, welches das hiesige Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt jeder Zeit den Verkehrsverhältnissen unseres Ortes entgegengebracht hat, erhofft werden. — Uebrigens möchten wir bei dieser Gelegenheit die Frage aufwerfen, ob das Waggonmaterial der Königl. Ostbahn im Verhältniß zu den neuen Bahnen und dem dadurch hervorgerufenen größeren Bahnverkehr vermehrt worden ist? Verneinendenfalls wird der jetzige stärkere Verkehr, in Folge dessen die Verkürzung der Ladefristen angeordnet ist, zum größten Theil hierauf zurückzuführen sein.

— [Der Gustav-Adolph-Zweig-Verein Thorn] hielt gestern Abend in der altst. ev. Kirche seine diesjährige Jahresfeier ab. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Andrießen, den Jahresbericht erstattete Herr Pfarrer Jacobi. Vor und zwischen Predigt und Bericht sang die Gemeinde das evangelische Schutz- und Trutzlied „Eine feste Burg ist unser Gott", ein wohlgeschulter Chor erhöhte durch den Vortrag von Psalmen die Festesstimmung. Die Rede des Herrn A. war von einem echt protestantischen Geiste durchweht, sie wird den vielen evangelischen Christen unvergessen bleiben, welche sie gestern zu hören Gelegenheit hatten. Die Rede wird sicherlich dazu beitragen, daß der Gustav-Adolph-Verein in unserer Stadt und Umgegend noch mehr Freunde finden wird, als dies bisher der Fall gewesen. — Unsere Zeitung hat den Vorgängen innerhalb des Gustav-Adolph-Vereins jeder Zeit möglichste Berücksichtigung geschenkt, und aller Ereignisse innerhalb desselben Erwähnung gethan. Aus dem Bericht des Herrn Pfarrer Jacobi wollen wir deßhalb nur hervorheben, daß der Gustav-Adolph-Verein immer größere Verbreitung findet. Die Einnahmen sind bereits auf 800 000 Mk. gestiegen. Im Königsberger Hauptverein sind die Einnahmen allerdings etwas zurückgegangen, was zu bedauern sei. Ein studentischer Gustav-Adolph-Verein hat sich in Königsberg gebildet, der sich an den Hauptverein angeschlossen hat. Es läßt das hoffen, daß auch in den heranwachsenden Theologen der Gustav-Adolph-Verein eine Stütze finden wird. Einen schmerzlichen Verlust hat der Verein durch den Tod des Herrn Dr. Vogt erlitten. Die neuerdings in Umlauf gesetzte Kollekte des hiesigen Lokal-Vereins zur Deckung der letzten Kosten des Schulbaues in Podgorz hat 200 Mk. ergeben. Für später beabsichtigt der Lokal-Verein die Gründung einer evangelischen Kirche in der Diözese Thorn.

— [Zu Wohlthätigkeits-Zwecken] geben, wie bereits mitgetheilt, Schüler des hiesigen Königl. Gymnasiums Mittwoch, den 2. d. Mts, Abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums eine musikalische Soiree. Es ist eine bekannte Thatsache, daß unser Gymnasium jeder Zeit nicht nur eine Pflegestätte der Wissenschaft gewesen ist, sondern auch seine Zöglinge unterstützt hat in ihrem Streben nach Ausbildung in Gesang und Musik. Das uns vorliegende Programm stellt an Dilettanten große Anforderungen; wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird diesen aber vollauf entsprochen werden, andernfalls wäre ja auch die Genehmigung zur Benutzung der Aula nicht ertheilt worden. Wir wünschen den jungen Leuten, die in nicht genug anzuerkennender Weise ihr Können zu zeigen beabsichtigen, um Noth zu lindern, aus vollem Herzen den besten Erfolg.

— [Die Leipziger Konzertsänger] verfehlten auch gestern nicht ihre alte Anziehungskraft zu bewähren, denn den weiten Raum des Viktoriasaales füllte vollständig die erschienene Zuhörermenge aus. Die Leistungen der Sänger entsprachen ganz den gehegten Erwartungen. Traten uns auch nicht mehr alle Mitglieder der Sängertruppe als alte Bekannte entgegen, so war der Ersatz doch ein solcher, daß er die Ausgetretenen weniger vermissen ließ. Unter den verschiedenen Nummern, die ausnahmslos da capo verlangt wurden, sei das Terzett „Loreley" mit verbindender Deklamation, arrangirt von Herrn v. Rigéno, und das Quartett „Am Meer" besonders hergehoben. Heute gastiren die Sänger in Kulmsee, kehren jedoch morgen hierher zurück, um Dienstag und Mittwoch noch zwei Soireen zu geben. — Die Bühne des Viktoriasaales präsentirte sich mit einem recht hübsch gemalten Vorhang; im Laufe der Woche sollen auch die inneren szenischen Einrichtungen fertig gestellt werden.

— [Der Verband deutscher Zimmerleute, Lokalverband für Thorn und Umgegend] feierte Sonnabend, den 29. d. Mts., Abends im Wiener Cafe, Mocker, sein erstes Stiftungsfest, bestehend aus einem Tanzvergnügen. Im Laufe des Vergnügens fand gemeinschaftliches Essen statt und hielt nach Beendigung desselben der Vorsitzende des Lokalverbandes, Herr Mikuszinski, an die Anwesenden eine Ansprache, worin er hervorhob, daß das hiesige, seit hunderten von Jahren bestehende Zimmergewerk bereits 17 Jahre keine Festlichkeit gefeiert hat, dem jetzigen Lokalverbande sei gegenwärtiges Fest zu danken, wodurch Geselligkeit und die Annäherung der Familien gepflegt werde. Erst gestern Morgens 7 Uhr erreichte das schöne, durch keinen Mißton getrübte Fest sein Ende. Es steht gewiß zu erwarten, daß die Zimmerleute, welche dem Verbande bisher noch fern gestanden haben, jetzt demselben beitreten werden.

— [Zur gerichtlichen Versteigerung] des im Grundbuche Thorn, Bromberger Vorstadt Band III, Blatt 76 eingetragenen Grundstücks, das mit 100 Mk. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, hat heute Termin angestanden. Meistbietender blieb Herr Gastwirth Kusel mit seinem Gebot von 70 M.

— [Bromberger Thor.] Die Passage durch dasselbe für Fußgänger ist seit heute vollständig freigegeben. In den nächsten Tagen steht zu erwarten, daß das Thor dem gesammten Verkehr wieder geöffnet werden wird. Der Umbau ist in sehr kurzer Zeit vollendet, die Militärverwaltung hat den Verkehrsverhältnissen unsres Orts hierbei in dankenswerther Weise Rechnung getragen.

— [Ueberfall.] Als ein Lackirer des Herrn Gründer gestern Abend, von der Mocker zurückkehrend, den Hof des Herrn G. betrat, wurde er von Soldaten, die sich dort versteckt gehalten hatten, überfallen. Die Soldaten brachten ihm mit den Seitengewehren derart schwere Verletzungen bei, daß der Verwundete in das Krankenhaus überführt werden mußte. Die Schläger sollen es hierbei auf einen auch bei Herrn G. beschäftigten Sattler abgesehen haben, mit dem sie in einem Tanzlokal in Streit gerathen waren.

— [Gefunden] auf Kulmer Vorstadt ein Portemonnaie, in welchem sich 1,70 Mk. und 1 Schlüssel befanden, ebendaselbst ein Schlüssel; auf dem Bahnhofe eine Preisliste für Parchent- und ähnliche Stoffe. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 10 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,37 Mtr.

Kleine Chronik.

* Göttingen, 29. Oktober. Der Literarhistoriker Carl Goedeke ist gestern Abend gestorben. Carl Goedeke, 15. April 1814 zu Halle geboren, wirkte seit 1872 als Professor an der Göttinger Universität. Von seinen zahlreichen Werken sind namentlich „Deutschlands Dichter," „Deutsche Dichter im Mittelalter", „Elf Bücher deutscher Dichter", „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung" zu erwähnen.

* Preisausschreiben des allgemeinen deutschen Sprachvereins. Dank der Hochherzigkeit des Herrn Baumeisters L. Rutenberg in Bremen, welcher den Betrag von 1000 Mk. zu diesem Zwecke schenkte, ist der Vorstand in der Lage eine Preisaufgabe zu stellen. Dieselbe lautet: „Wie können Reinheit und Reichthum der deutschen Schriftsprache durch die Mundarten gefördert werden?" Verlangt wird eine anregende und gemeinverständliche Darstellung, welche auf wissenschaftlicher Grundlage beruht und wenigstens eine Mundart eingehend behandelt. Die Bewerber wollen ihre, mit einem Wahlspruche versehenen Arbeiten, unter Beifügung eines verschlossenen Briefes mit demselben Wahlspruche, welcher den Namen des Verfassers enthält, bis zum 31. Dezember 1888 an den unterzeichneten 1. Vorsitzenden, Museumsdirektor Professor Dr. Riegel in Braunschweig, einsenden. Die Arbeit, welche als die beste befunden wird, wird mit dem Preise von 1000 Mark gekrönt, und zwar soll der Spruch spätestens auf der Hauptversammlung im J. 1889 verkündet werden. Der Verein behält sich das Verlagsrecht auf drei Jahre, vom Tage der Verkündigung des Spruches an gerechnet, vor.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 31. Oktober sind eingegangen: Franc Gutek B. Goldstein-Kock, an Vallentin und Markwaldt Berlin 4 Traften 3740 Kiefern-Rundholz, 740 doppelte und einfache Kiefern-Schwellen, 1103 Kiefern-Mauerlatten 126 Kiefern-Sleeper.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 31. Oktober.

Fonds: ruhig.			29. Oktb.
Russische Banknoten		181,00	180,70
Warschau 8 Tage		180,10	180,10
Pr. 4% Consols		106,90	106,90
Polnische Pfandbriefe 5%		55,30	55,50
do. Liquid. Pfandbriefe		50,20	50,10
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,90	97,90
Credit-Aktien		458,00	457,50
Oesterr. Banknoten		162,70	162,85
Diskonto-Comm.-Antheile		196,70	196,50
Weizen: gelb	Oktober-November	158,70	156,50
	April-Mai	169,00	166,20
	Loco in New-York	84¾	84¾
Roggen:	loco	118,00	117,00
	Oktober-November	118,50	117,00
	November-Dezbr.	118,50	117,00
	April-Mai	127,20	125,00
Rüböl:	Oktober-November	48,10	48,00
	April-Mai	49,20	49,00
Spiritus:	loco	96,00	95,50
	November-Dezember	98,90	96,00
	Dezember-Januar	99,70	96,70

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 31. Oktober.
(v. Portratius u. Grothe.)

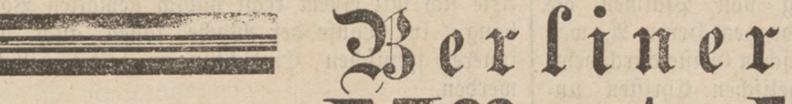
Loco	92,50 Brf.,	92,00 Geld,	—,— bez.
Oktbr.	94,00 „	92,00 „	—,— „
Transit	—,— „	33,00 „	—,— „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen.
30.	2 hp.	750.1	+ 9.3	SE	5	9	
	9 hp.	749.2	+ 8.1	SW	4	9	
31.	7 ha.	753.4	+ 3.3	E		0	

Wasserstand am 31. Oktober, Nachm. 3 Uhr: 1,37 Mtr. über dem Nullpunkt.

 Detail-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen. 



Berliner

Damen-Mäntel-Fabrik

Filiale: Thorn, Breitestr. 446/47, 1 Treppe, vis-à-vis Herren C. B. Dietrich & Sohn.

Geschäfts-Prinzip: Strengste Reellität bei billigsten aber festen Preisen.

Die Beerdigung unseres geliebten Vaters, des Tapezierers

Alexander Geelhaar

findet am Dienstag, den 1. Novbr., 3 Uhr Nachm. vom Trauerhause aus statt.

Die hinterbliebenen Kinder.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß im abgelaufenen Vierteljahre Juli-September 1887 an milden Gaben und Zuwendungen bei unseren milden Stiftungen eingegangen sind:

1. bei der Kinderheim-Kasse:
   - a. von dem Herrn Pfarrer Stachowitz Kollektengeld vom Sonntage den 25. September cr. . . . . . 5 M. 62 Pf.
   - b. vom Restaurateur Askanas Ordnungsstrafe in einer Streitsache . . . 1 „ — „
   - c. vom Herrn Schiedsmann Schliebener Sühnegeld in einer Streitsache 3 „ — „
   - d. von demselben desgl. . 3 „ — „
   - e. „ „ „ . . 5 „ — „
   - f. „ „ „ . . 5 „ — „
   - überhaupt 22 M. 62 Pf.
2. bei der Waisenhaus-Kasse: vom Herrn Pfarrer Andrießen Geschenk eines Ungenannten . . . . 3 „ — „
3. bei der Kasse des Wilhelm-Augusta-Stifts:
   - a. vom Herrn Kaufmann Gerbis Zuwendung aus der Kotschedoff'schen Konkursmasse . . . . . 3 „ 4 „
   - b. vom Herrn Kaufmann A. Kordes Sühnegeld in einer Streitsache . . .30 „ „ „
   - c. vom Herrn Kaufmann Gerbis Zuwendung aus der Markmann'schen Konkursmasse . . . . .11 „ 13 „
   - überhaupt 44 M. 17 Pf.

Thorn, den 27. Oktober 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Inhaber von Darlehnen der Kämmerei resp. der ihr zugehörigen Institute, welche noch mit den am 1. Octbr. cr. fällig gewesenen Zinsen im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung der Klage zu berichtigen.

Thorn, den 28. October 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum 1. December d. Js. soll die Stelle eines Polizei-Sergeanten, welche mit einem Jahres-Gehalte von 864 Mark dotirt ist, besetzt werden. Bewerber, welche im Besitze des Civilversorgungsscheines sich befinden, werden aufgefordert, sich bis zum 15. November cr. bei uns unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse, eines Gesundheits-Attestes und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes zu melden.

Nach zurückgelegter 6monatlicher Probedienstzeit erfolgt definitive Anstellung au Lebensdauer mit Pensionsberechtigung.

Culm, den 24. October 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 169 eingetragen, daß der Apothekenbesitzer **Carl Schnuppe** zu Thorn für seine Ehe mit **Clara** geb. **Banda** nach Verlegung seines Wohnsitzes von Peterswaldau, Kreis Reichenbach in Schlesien, nach Thorn die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes gemäß § 352, 416 A. L.-R., Theil II Tit. 1 durch Vertrag vom 30. Juli 1887 ausgeschlossen hat.

Thorn, den 25. Oktober 1887.

Königliches Amtsgericht.

Kartoffeln

à 1,60 Mk. bei mir zu haben.

H. Safian.

Die Putzhandlung

von

Julius Gembicki

empfiehlt eine **reichhaltige Auswahl** in elegant garnirten

Damen- und Kinder-Hüten

zu sehr soliden Preisen.

Modelle stehen zur gefl. Ansicht.

Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Zur

Herbst- und Winter-Saison

empfehle in großer Auswahl

wollene Herren- und Damen-Westen, wollene Tricotagen, Kinderkleidchen, wollene Kopfshäwle, wollene Fantasietücher, Handschuhe, Strümpfe für Damen und Kinder.

Gleichzeitig empfehle

zur Damen-Schneiderei:

Schwarz und coul. Agrements, Blätter, Perl-Tüll, Perl-Tabliers, Pelz- und Feder-Besätze in schwarz und coul., Knöpfe in reizender Auswahl, von den billigsten bis zu den eleganteſten.

Seidene Verschnürung mit Pompon.

Coul. Besatzstoffe in Seide, Plüsche und Sammete **in allen Faben vorräthig.**

Winter-Tricottaillen

in großer Auswahl von 3,50 Mk. an.

Gloria-Regenschirme

zu 3 Mk. 50 Pfg.

Strickwolle, Rockwolle,

Zephyr-, Gobelin- und Mooswolle

in schwarz und coul., Lage 15 Pf.

Julius Gembicki,

Breitestraße **83.**

Unser zu Thorn, **Altstadt, Brückenstraße Nr. 36/37** belegenes

Grundstück

beabsichtigen wir nebst den dazu gehörigen **vier Speichern** freihändig zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen können bei uns jederzeit während der Bureaustunden eingesehen werden.

Credit-Bank

Donimirski Kalkstein, Lyskowski & Co.

Für's Speditions-Geschäft suche einen

Lehrling.

Adolph Aron, Thorn.

Hypotheken-Kapitalien zu 5% sind sofort **zu vergeben.** Näh. durch **T. Schröter,** Windstr. 164.

Zu billigsten Preisen

offerirt

Stroh, Heu, Häcksel.

Roggen, Erbsen, Gerste, Hafer, Roggenschrot, Gerstenschrot, Haferschrot, Erbsenschrot, Weizenkleie, Futtermehl, Wachholderbeeren etc.

Amand Müller,

Schillerstr. 430 u. Klosterstr. 308.

In der Aula des Kgl. Gymnasiums.

Mittwoch, den 2. November 1887, Abends 8 Uhr:

Musikalische Soiree

von

Schülern des Gymnasiums.

Zu wohlthätigen Zwecken.

PROGRAMM:

1. Trio (D-moll) von Reissiger, a) Introduction et Allegro passionato, b) Andante, c) Capriccio. 2. a) Berceuse Slave von Néruda für Violine und Pianoforte, b) Toccata von David für Violine und Pianoforte. 3. Zwei polnische Tänze für Pianoforte von Scharwenka. 4. a) Walthers Preislied a. d. Meistersängern von Wagner für Violoncello und Harmonium, b) Träumerei von Schumann für Violoncello und Harmonium. 5. Trio (G-dur) von Bergmann, a) Andante, b) Allegro Finale.

Billets zu nummerirten Plätzen à **1 Mark** und Schülerbillets à **50 Pfg.,** in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Freiwillige

Versteigerung.

Von Donnerstag, den 3. November cr., Vormittags 9 Uhr ab,

werde ich im hiesigen **Schützengarten** die Restaurationsgegenstände vom hiesigen großen Bahnhofe, bestehend aus

vielen Tischen, Stühlen, Tombänken, Regalen, Gläsern, Spinden, Küchengeschirr, Betten, Kleiderspinden, Gardinen, Tischwäsche u. noch vielen anderen Gegenständen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung bestimmt versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Eröffnungs-Anzeige.

Dem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich **heute** in dem neu erbauten **städt. Schankhause Nr. 2** an der Weichsel, gegenüber dem Zollhause, mein

Restaurant

eröffne.

Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, verspreche ich die **prompteste** und **reellste Bedienung.**

Alle Sorten Weine, Liqueure, fremde und hiesige Biere, sowie warme und kalte Speisen

in **vorzüglichster Qualität** sind zu **billigsten Preisen** zu jeder Tageszeit zu haben.

Thorn, den 1. November 1887.

Julius Reimann.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Depesche!

Der Ausverkauf der **Berliner Gardinen-, Wäsche- u. Tricotagen-Fabrik** wird **heute, Dienstag,** zu **herabgesetzten Preisen** beendet; noch am Lager prima **Engl. Tüllgardinen,** Corsets, Handschuhe, Tisch- und Kommodendecken, wollene Röcke, Hosen, Jacken, **Gesundheits-Hemden, Chemisetts,** Kragen, Taschentücher, Perlrüschen 2c. spottbillig.

Nur bis heute Nachmittag 6 Uhr, wo der Verkauf unwiderruflich geschlossen wird.

Verkaufslokal:

im Entrée-Zimmer „Hempler's Hôtel",

Culmerstraße.

Fenchel aus Berlin.

Thorner Beamtenverein.

Sonnabend, den 5. November, Abends 8 Uhr:

Gesellschafts-Abend

im Schützenhause.

Victoria-Saal

in Thorn.

Dienstag, den 1. November 1887:

Zweite humoristische

SOIREE

der Leipziger

Quartett- u. Coupletsänger

aus dem Krystallpallast in Leipzig.

Herren Pauli, Ehrhardt, Ludwig, v. Rigéno, Püschel u. Wunsch.

Billets, à Person 50 Pf.,

sind bis **7** Uhr Abends in den Cigarrenhandlungen der Herren **Lorenz** u. **Duszynski,** Breitestraße, zu haben.

An der Kasse 60 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 2. November 1887:

Unwiderrufl. letzte Soirée.

Hôtel Hoffmann,

Bromberg,

dicht am Bahnhof,

neu eingerichtet, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, geht am

15. November cr.

in meinen Besitz über und halte ich dasselbe dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Aufmerksamste Bedienung.

Vorzügliche Speisen und Getränke.

Zimmer incl. Service u. Beleuchtung 1.50 Mk.

Hoteldiener zu jedem Zuge am Bahnhof.

H. Gelhorn.

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich

eine Arbeitsstube

für

feine Damen-Schneiderei

eröffnet habe. Bitte um geneigten Zuspruch.

Marie Nasilowski,

Strobandstraße 82, 1 Treppe.

Eine **neue Sendung**

Strickwolle

ist eingetroffen und empfehle diese einer geneigten Beachtung; gleichzeitig erlaube ich mir auf mein großes Lager **wollener Sachen,** als: **Unterkleidung** für **Herren** und **Damen, Unterröcke, Westen** und **Ueberziehgamaschen** in allen Größen, **Jagdwesten, Kniewärmer, Leibbinden, Handschuhe, Strümpfe, Socken 2c.** aufmerksam zu machen.

A. Petersilge.

Diebstahl

begeht eine jede Dame an ihrem Wirthschaftsgelde und Zeit, wenn sie nicht im Besitze meines vielfach prämiirten **Küchen-Oeconoms** ist, zum Schälen von Kartoffeln, Aepfel, Birnen und jeder anderen Frucht. **Preis nur 30 Pf.** Stand vis-à-vis vom Stadt-Theater.

---

1 möbl. Zimmer v. sof. verm. Neue Culmer Vorstadt, bei Tischler **Bauermeister.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.